

DANIELLE
STEEL



BIG
GIRL
ROMAN

KNAUR 

gewartet. Aber als die Leute anfangen, sich zu wundern, empfand Jim das als Kritik, wenn nicht gar als Andeutung, dass er versagte.

Die ständigen Fragen und Sticheleien gingen ihm schließlich auf die Nerven, und er teilte Christine mit, dass es Zeit sei, eine Familie zu gründen. Wie üblich stimmte sie zu. Was auch immer Jim für das Beste hielt, erschien ihr ebenfalls richtig. Christine wurde schneller schwanger, als sie beide erwartet hatten. Sie waren davon ausgegangen, dass es mindestens sechs Monate, wenn nicht ein

ganzes Jahr dauern würde, bis es klappte. Und trotz aller Bedenken von Jims Mutter verlief die Schwangerschaft völlig problemlos. Als die Wehen einsetzten, fuhr Jim seine Frau ins Krankenhaus und entschied, nicht bei der Geburt dabei zu sein. Christine hielt das für die richtige Entscheidung. Er sollte keinesfalls etwas tun, wobei er sich nicht wohl fühlte. Jim hoffte, dass es ein Junge sein würde, und Christine hoffte das natürlich auch, schon allein, um ihn zufriedenzustellen. So kam es beiden gar nicht in den Sinn, dass ihr Baby ein Mädchen sein könnte.

Voller Zuversicht wollten sie das Geschlecht des Kindes während der Schwangerschaft nicht erfahren. So männlich, wie Jim war, konnte sein erstes Kind schließlich nur ein Sohn sein, und Christine dekorierte das Kinderzimmer in Blautönen.

Aufgrund einer Steißlage musste das Kind per Kaiserschnitt geholt werden. Christine war noch nicht aus der Narkose erwacht, als Jim sein Kind zum ersten Mal sah. Die Schwester hielt es hinter der Scheibe des Säuglingszimmers hoch, und als Jim das Baby erblickte, war er sicher, dass es

sich um eine Verwechslung handelte. Das Neugeborene hatte ein rundes Gesicht mit Pausbäckchen, hellblondes Haar und ähnelte weder ihm noch seiner Frau. Erschreckender war jedoch etwas anderes: Es war ein Mädchen. Das war nicht das Kind, das Jim erwartet hatte, und als es ihn durch die Scheibe ansah, erinnerte ihn das Gesicht der Kleinen spontan an das der britischen Queen Victoria. Das sagte er auch einer der Schwestern, die daraufhin empört reagierte und ihm vorhielt, dass seine Tochter wunderschön sei. Jim

war anderer Ansicht. Die Kleine sah aus wie das Kind von fremden Eltern, sie ähnelte weder ihm noch Christine. Enttäuscht und mürrisch saß er im Wartezimmer, bis er zu Christine durfte. Sobald sie sein Gesicht sah, wusste sie, dass sie in den Augen ihres Mannes versagt hatte.

»Ist es ein Mädchen?«, flüsterte sie, noch ganz benommen von der Narkose. Jim nickte. Wie sollte er seinen Freunden beibringen, dass der sicher geglaubte Sohn nun doch ein Mädchen war? Das war ein harter Schlag für sein Ego – und auch für sein Image. Diese eine